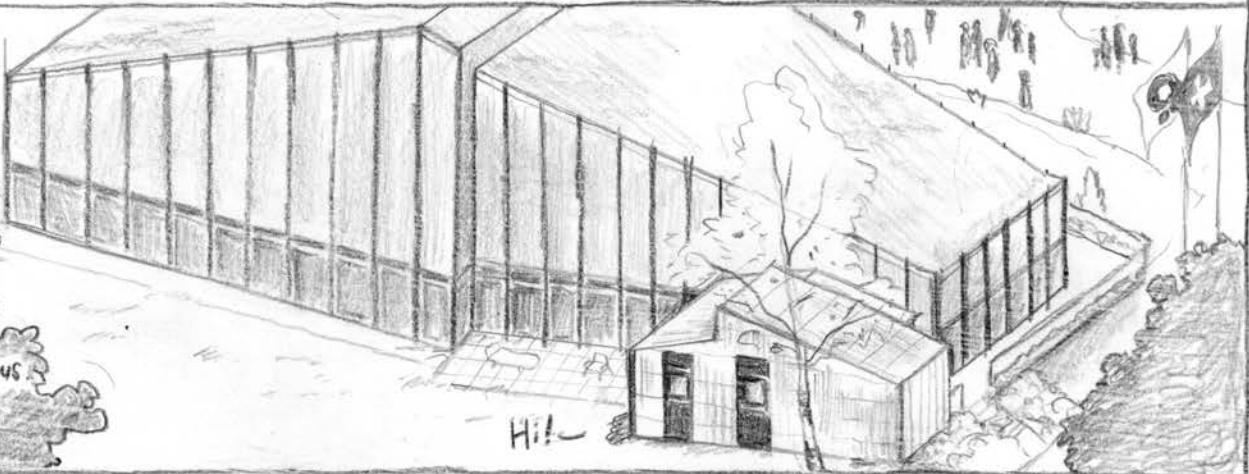


DIE VIELEN LEBEN DES SAFFA-PAVILLONS VON BERTA RAHM

SAFFA (Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit) 1958, Landiwiese ZÜRICH

Ich wurde 1958 für die Saffa entworfen. Zum zweiten Mal stattfindend stellt die Saffa das (Familien-) Leben und die Arbeit von Schweizer Frauen aus.



Hier ist sie, Berta, die mich entworfen hat.

In diesem Jahr wird Berta 48. Nach 8 Jahren Tätigkeit als Architektin erhält sie die Vorstudie für die Saffa in Auftrag.

Leitende Architektin wird sie allerdings nicht mit der Begründung, dass sie ledig ist. In der Not gäbe es keinen Mann, der die Aufgabe übernehmen könnte.



Stattdessen erhält Annemarie Hubacher-Constam die architektonische Leitung.

Annemarie Hubacher-Constam



Wo bin ich auf dem Plan, fragst du? Ich bin nicht eingezeichnet. Das Clubhaus von Carlo Pagani, dessen Annex ich bin, ist aber oben rechts zu sehen.

Die Saffa findet im Sommer vom 17. Juli bis 15. September statt. Am Ende wird alles abgebaut. Die Saffa-Insel bleibt aber bis heute bestehen.



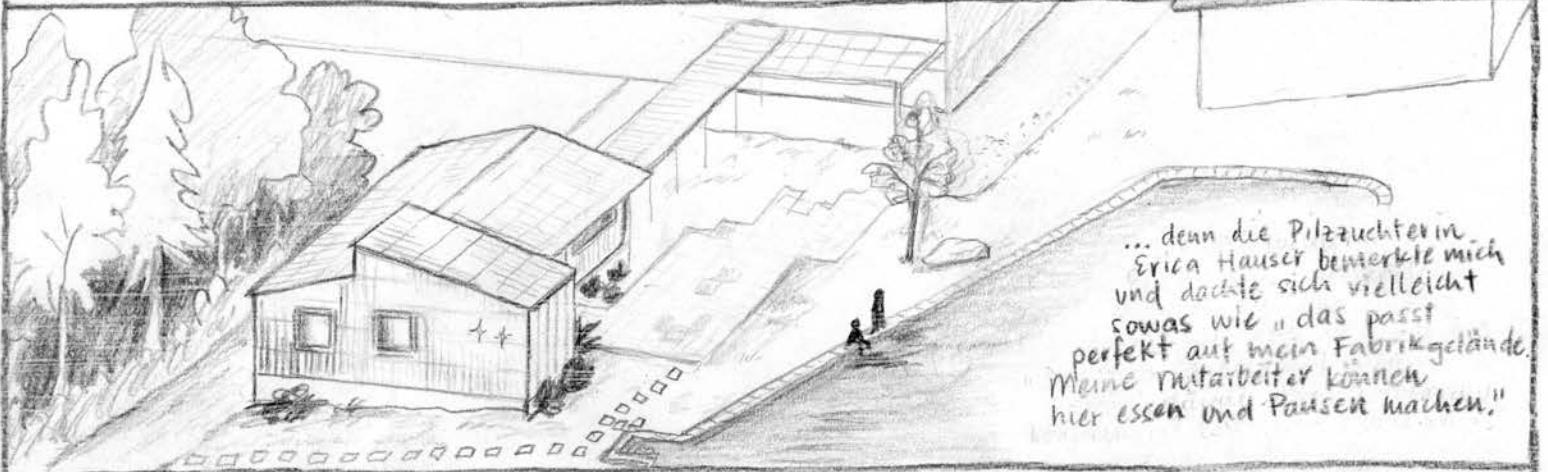
Auch mein Leben nimmt eine plötzliche Wendung. Ich werde in Einzelteile zerlegt und transportiert...

Der Saffa-Wohnturm



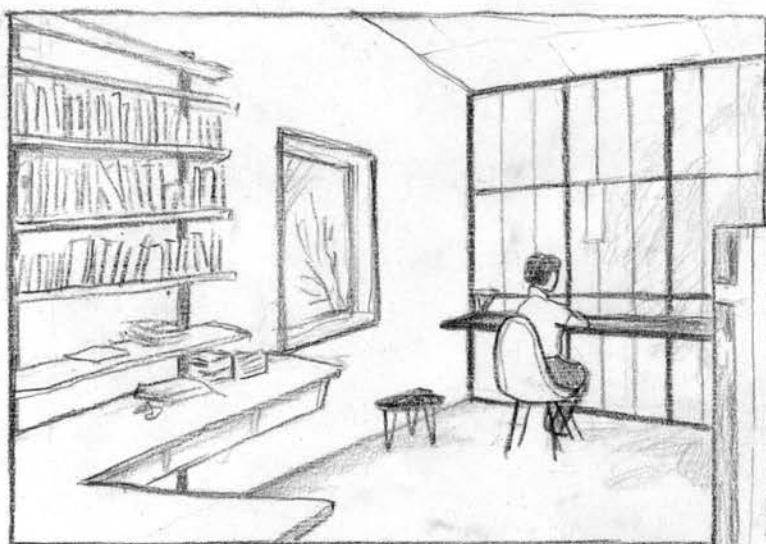
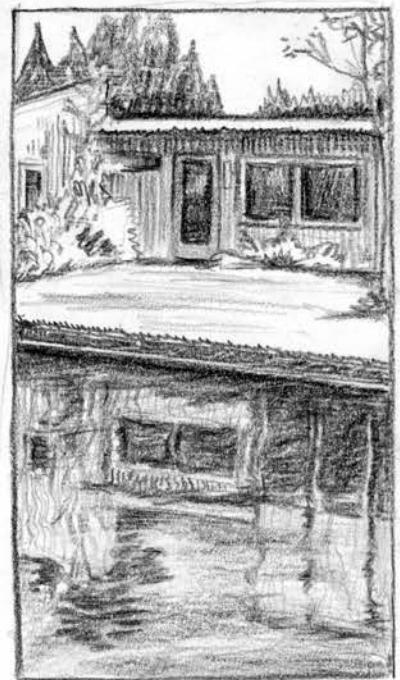
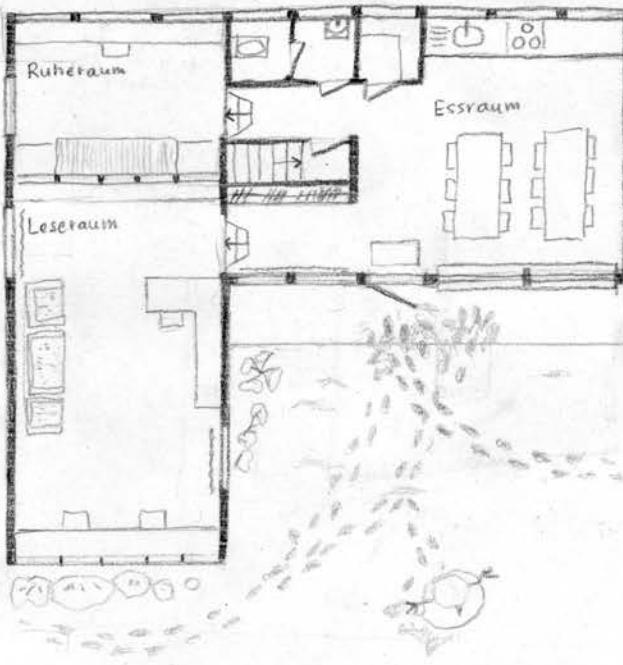
ZÜRICH 1958

GOSSAU ZH 1959

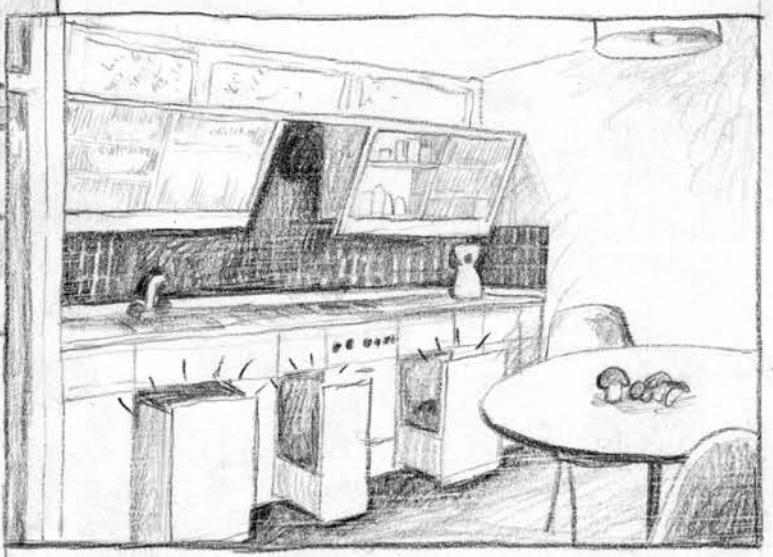


Als freistehender Pavillon konnte ich aufblühen. Ich bekomme einen eigenen Eingang, viel Platz ringsum, eine Küche und werde sogar gedämmt.

In dieser Zeit erlebe ich sehr viel. Für die Mitarbeiter war ich Pausenraum und Kantine. Die Dorfjugend kühlte sich im vorgelagerten Pool ab, später nutzte mich das Pilzunternehmen als Schauküche für Pilzgerichte.

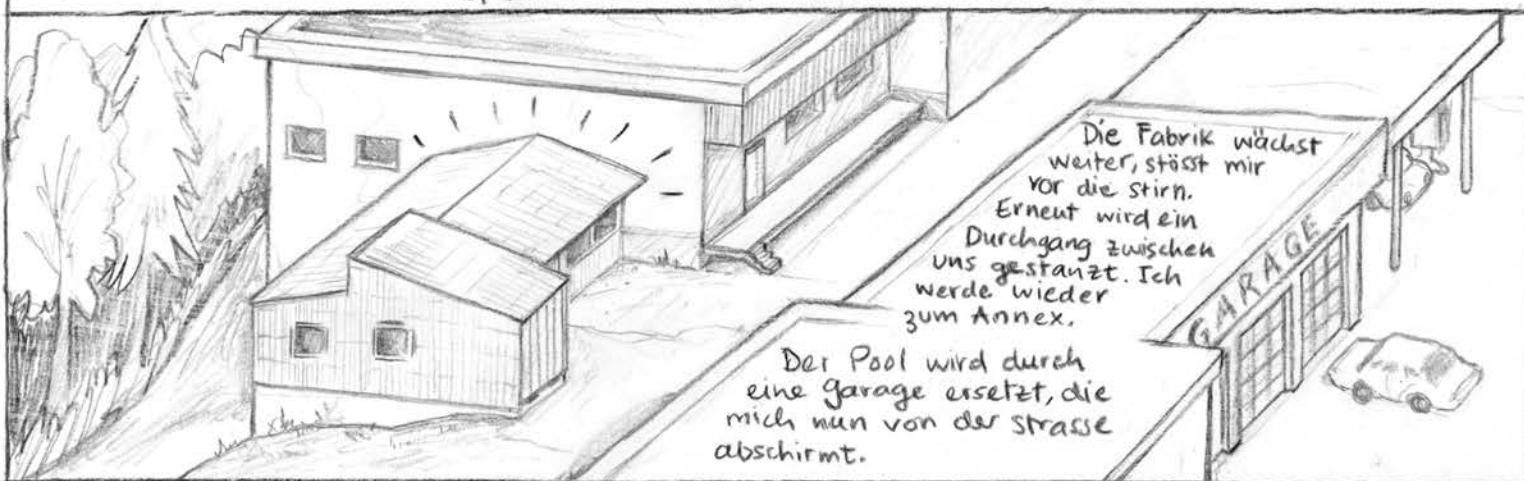


Es gibt ein Foto von der Küche mit geöffneten Schränken.
Berta schreibt in dieser Zeit auch Texte.
Eines ihrer Essays trägt den Titel
"Versorgen ohne Sorgen".



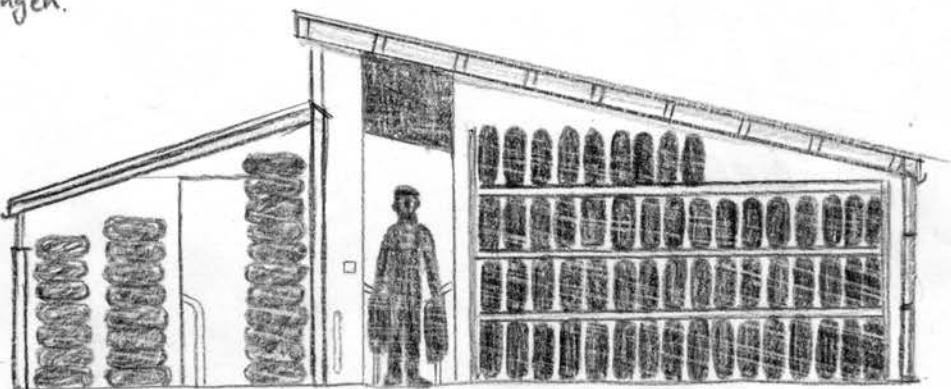
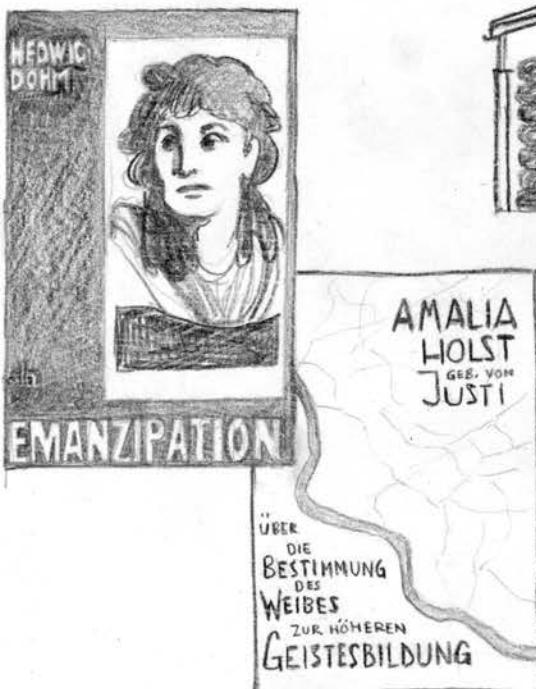
Das hier sind die ersten Innenraumfotos von mir. Der Leseraum aus meiner Saffa-Zeit wurde kaum verändert.
Ich zeichne eine moderne Wohnlichkeit ein.
Direkt hier Bertras Aufenthalt in Skandinavien durch?

GOSSAU ZH 1967 - 2020



Mittlerweile erlebt Berta als Architektin immer wieder Enttäuschungen. Sie gibt ihre Praxis auf und gründet 1966 den ala-Verlag für feministische Literatur.

Publikationen haben Titel wie:



Die Fabrik wechselt 1988 die Hand. In den 90ern füllen sich Pneus von der benachbarten Autogarage in meinen Räumen bis an die Decke. Vom Pausenraum zur Schankküche, zum Pneulager.

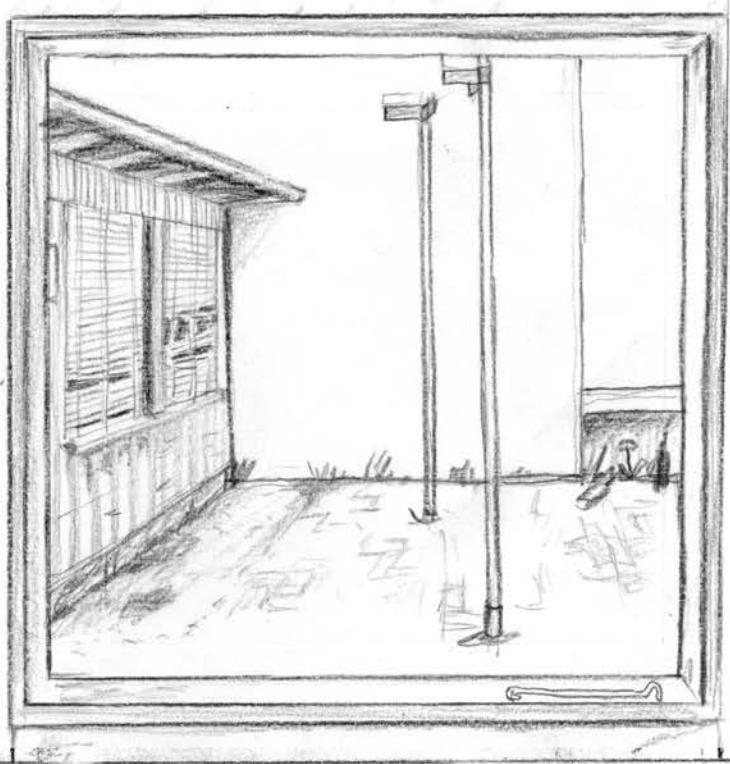
Aber auch:

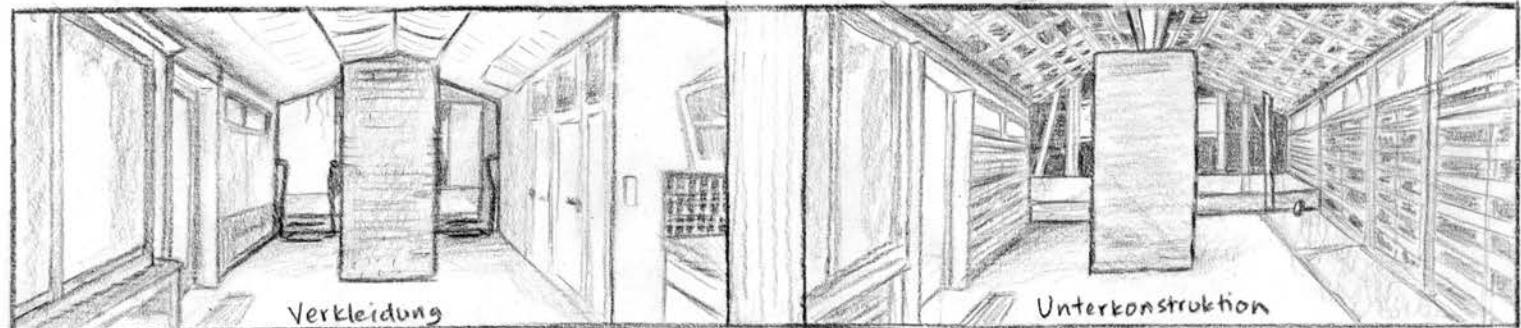


1998 stirbt Berta.
Mit ihr geht auch ein grosser Teil meiner Geschichte verloren.

Für diejenigen, die entscheiden, was erhaltenswert ist,
bin ich weder sichtbar noch von Interesse,
zu dieser Zeit.

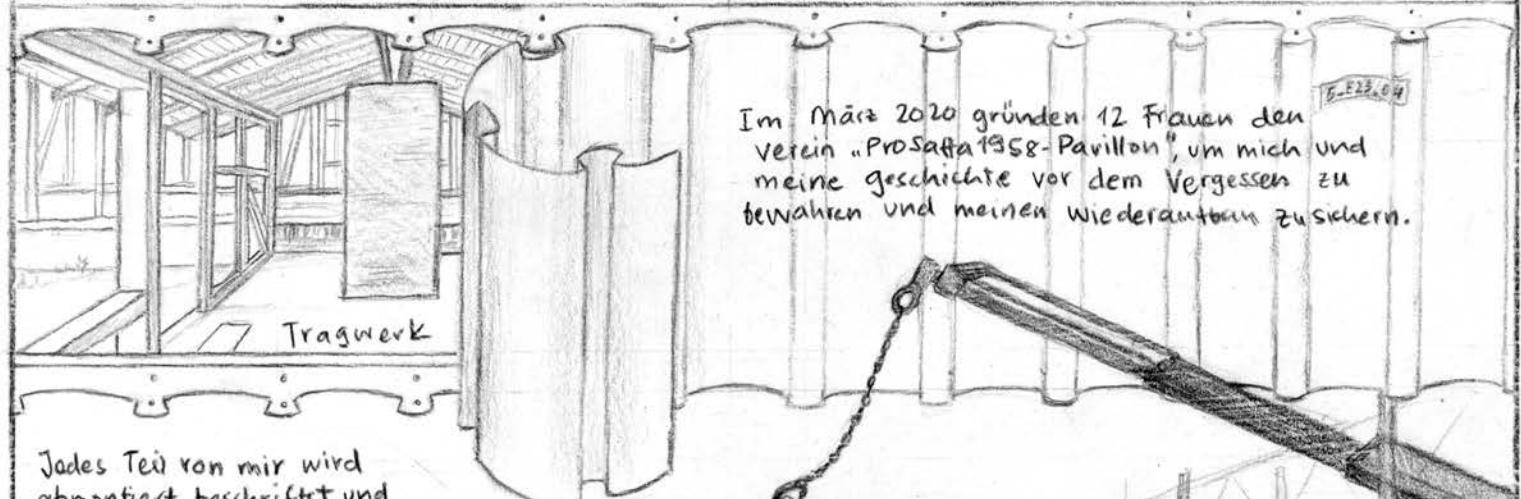
Im Frühling 2020 ist es soweit:
Ich soll abgerissen werden.





Verkleidung

Unterkonstruktion

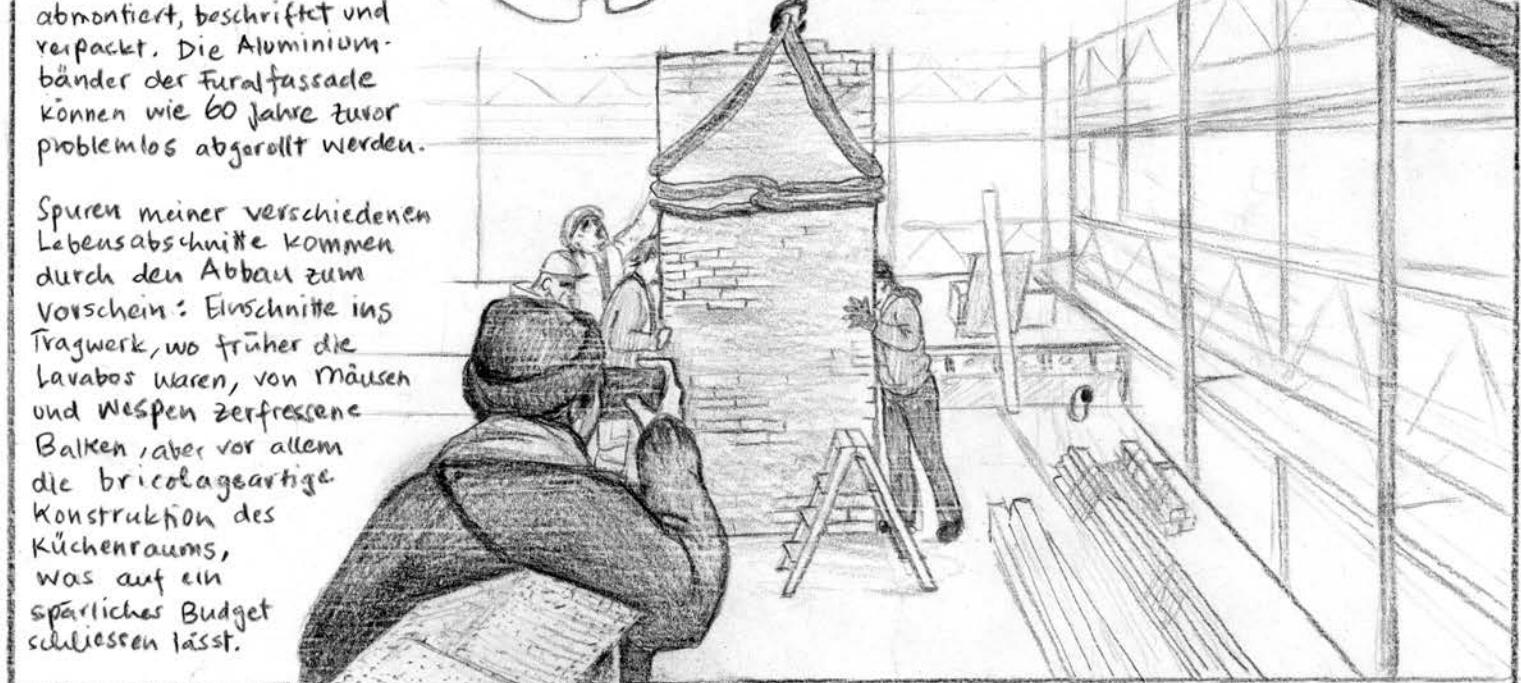


Im März 2020 gründen 12 Frauen den Verein „ProSaffa1958-Pavillon“, um mich und meine Geschichte vor dem Vergessen zu bewahren und meinen Wiederantritt zu sichern.

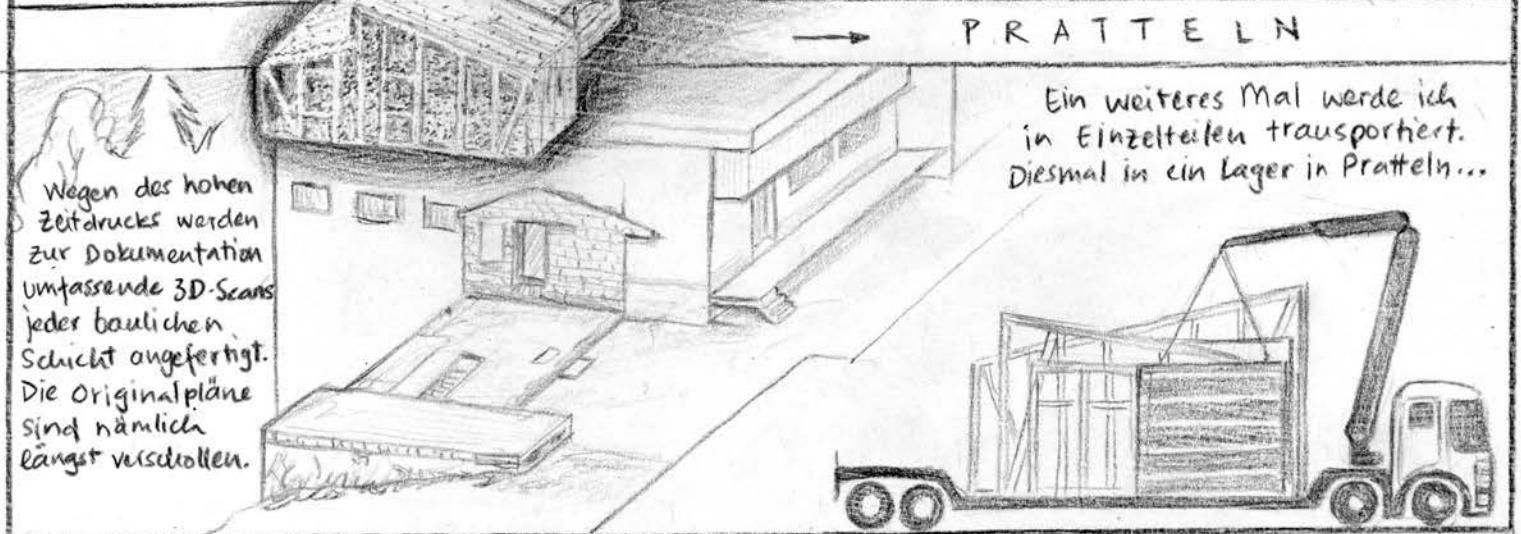
Tragwerk

Jedes Teil von mir wird abmontiert, beschriftet und verpackt. Die Aluminiumbänder der Fassade können wie 60 Jahre zuvor problemlos abgerollt werden.

Spuren meiner verschiedenen Lebensabschnitte kommen durch den Abbau zum Vorschein: Einstchnitte ins Tragwerk, wo früher die Lavabos waren, von Mäusen und Wespen zerfressene Balken, aber vor allem die bricolageartige Konstruktion des Küchenraums, was auf ein spärliches Budget schliesst.

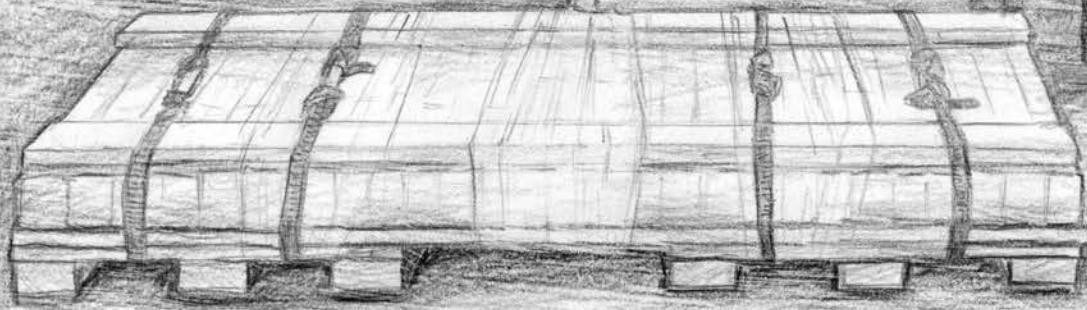


PRATTELN



Wegen des hohen Zeitdrucks werden zur Dokumentation umfassende 3D-Scans jeder baulichen Schicht angefertigt. Die Originalpläne sind nämlich längst verschollen.

Das Lager in Pratteln ist ein ehemaliger Zuckersilo im Industriequartier, welches zwischen genutzt wird.
Meine Bestandteile, verpackt und gestapelt, warten auf die Restaurierung vor dem 2022 geplanten Wiederaufbau.



Währenddessen wird über mich geschrieben...

... es wird geforscht...

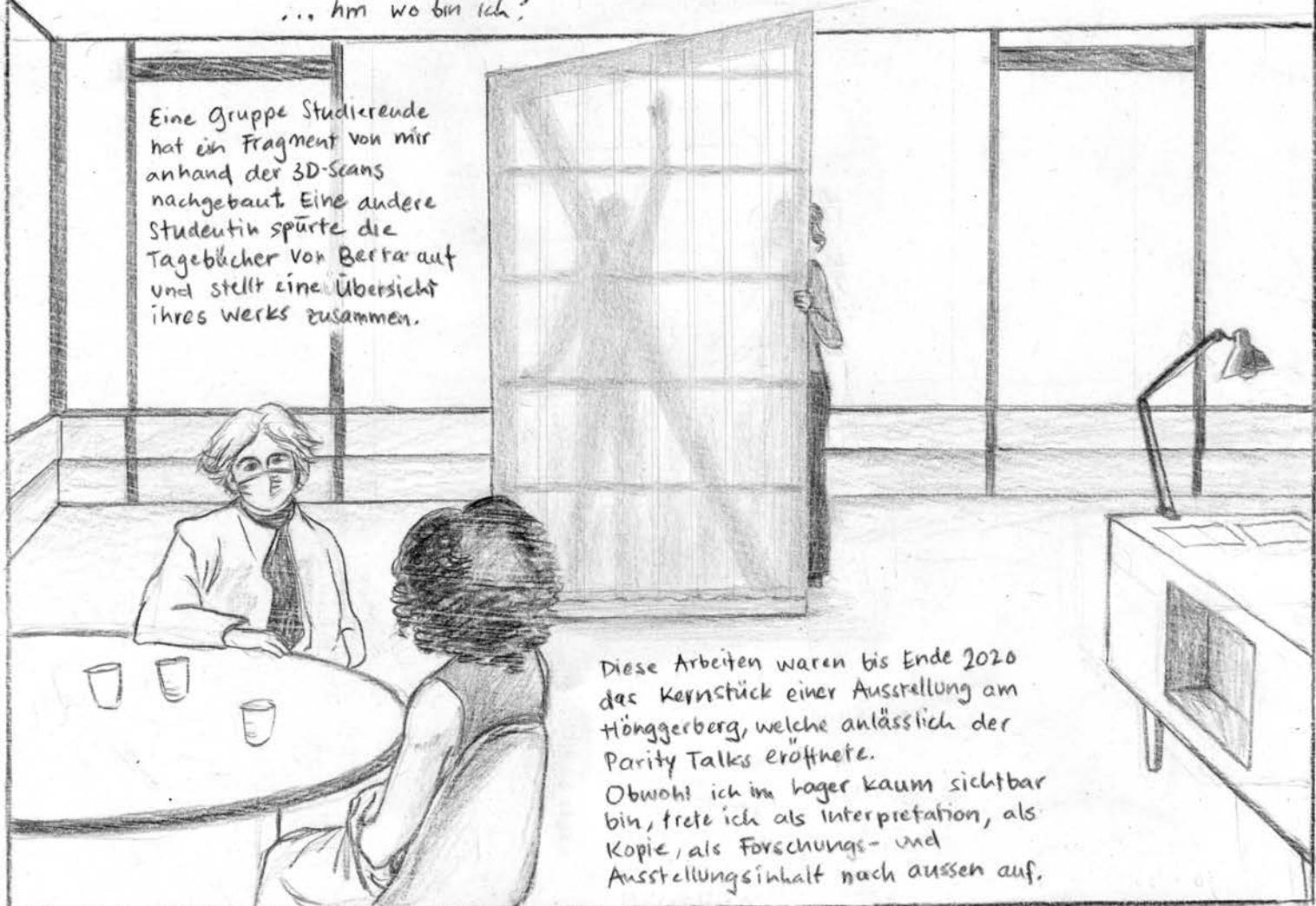
... Pläne werden gezeichnet...

... Fotos kursieren herum...

... 3D-Scans werden bearbeitet...

... hm wo bin ich?

Eine Gruppe Studierende hat ein Fragment von mir anhand der 3D-Scans nachgebaut. Eine andere Studentin spürte die Tagebücher von Berta auf und stellt eine Übersicht ihres Werks zusammen.



Diese Arbeiten waren bis Ende 2020 das Kernstück einer Ausstellung am Hönggerberg, welche anlässlich der Parity Talks eröffnete.

Obwohl ich im Lager kaum sichtbar bin, trete ich als Interpretation, als Kopie, als Forschungs- und Ausstellungsinhalt nach außen auf.

Wie du siehst existiere ich mehrmals,
in vielen Formen. Wenn du von mir gelesen
hast, existiere ich auch in deiner Wahrnehmung.
Je öfter es mich gibt, desto unwahrscheinlicher
ist es, dass meine Geschichte, Bertras Geschichte,
die Geschichte der Frau in Vergessenheit geraten.

In der Geschichteschreibung, wie in der Bildung
werden solche Geschichten systematisch
vergessen, verdrängt und vergraben.
Meine physische Gestalt soll an einem
sichtbaren, öffentlichen Ort stehen, als Teil
der Stadt. Denn die Stadt ist das grösste
Archiv unserer kollektiven Vergangenheit,
aus welcher sich die Zukunft formt.



Wohin?

